

D A S L E B E N I S T K E I N H E I M S P I E L

Ein Film von

Frank Marten Pfeiffer und Rouven Rech

Bundesweiter Kinostart am 5. Januar 2011

**Eine Sommerhaus Filmproduktion
in Koproduktion mit der Filmaufbau Leipzig
sowie dem ZDF/ Das Kleine Fernsehspiel
gefördert durch die MFG Filmförderung Baden-Württemberg**

Deutschland 2010, HDCam, 91 min, Drehzeit 2006 – 2009

www.hoffenheim-film.de

FILMINFORMATION

Mitwirkende	Jochen A. Rotthaus Thorsten „Torro“ Hartl Ingrid & Norbert Kunkel und viele andere
Buch und Regie	Frank Marten Pfeiffer und Rouven Rech
Bildgestaltung	Frank Marten Pfeiffer
Zusätzliche Kamera	Rouven Rech, Jochen Laube, Hubert Märkl, Lars Petersen
Montage	Catrin Vogt
Originalton Zusätzlicher Originalton	Rouven Rech Oliver Stahn, Elaine Niesser
Sounddesign & Mischung	André Zacher
Musik	Arne Schumann & Josef Bach
Band	Die Chefs
Dramaturgische Beratung	Gesa Marten und Silke Botsch
Schnittassistentz	Claudio Ruggeri, Sarah Gottschalk, Anna Pesavento
Produktionsassistentz	Alexandra Staib, Anne Büttner, Adriana Galosi, Friedemann Goetz
Titeldesign	Felix Koziol
Schnittbereitstellung	Torero Film Berlin
Online-Support	Cine+, Thomas Ramin
Archivquellen	ZDF, Marin N:N: Caroline Pitzen, DFL, Kay Dammholz, Sportcast, Christoph Forster, SWR, Kerstin Binz
Produktionsleitung ZDF	Stefan Adamczyk
Produktion Produzent Koproduktion Redaktion ZDF Koproduktion	Sommerhaus Filmproduktionen Jochen Laube ZDF – Das Kleine Fernsehspiel Lucas Schmidt und Frank Seyberth Filmaufbau Leipzig, Michael Kölmel
Förderung	MFG Filmförderung Baden-Württemberg
Drehzeit Fertigstellung	2006 – 2009 2010
Drehformat Kinoformat	HD Cam 35mm und digitale Kopien
Verleih	Filmaufbau Leipzig, Michael Kölmel

KURZINHALT

Märchenhafter Aufstieg eines Dorfvereins oder nur einfach clevere Geschäftsidee? DAS LEBEN IST KEIN HEIMSPIEL zeigt die TSG 1899 Hoffenheim bei ihrem Sturm auf die 1. Bundesliga und begleitet die beteiligten Akteure in ihrem nicht ganz alltäglichen Alltag: den leidenschaftlich engagierten Geschäftsführer Jochen A. Rotthaus beim Hürdenlauf in der Provinz, den angesichts des rasanten Tempos verunsicherten Ur-Fan Torro beim Kampf um seine Liebe und den Mäzen des Fußballtraums bei der Suche nach Anerkennung für sein Hoffenheimer Lebenswerk.

DAS LEBEN IST KEIN HEIMSPIEL ist die packende, authentische Dokumentation einer der größten sportlichen und wirtschaftlichen Unternehmungen der deutschen Fußballgeschichte und zugleich ein emotionaler Heimatfilm, das liebevolle Porträt eines Dorfes und seiner Idylle, an der die Stürme der gesellschaftlichen Veränderung nicht spurlos vorbei gehen.

SYNOPSIS

DAS LEBEN IST KEIN HEIMSPIEL

EIN FILM ÜBER GELD, DIE LIEBE ZUM FUSSBALL UND DIE LIEBE ZUR HEIMAT

Bundesligafußball in seinem Heimatdorf, das war lange Jahre die Vision von SAP-Mitbegründer und Milliardär Dietmar Hopp.

Heute kennt die 3000-Seelen-Gemeinde im Kraichgau ganz Deutschland. Denn die TSG 1899 Hoffenheim spielt mittlerweile tatsächlich in der höchsten deutschen Spielklasse – und zwar meistens ganz oben. Der Verein und seine Akteure haben im wahrsten Sinne des Wortes Furore gemacht, ihre Schlagzeilen haben längst den regionalen Sportteil hinter sich gelassen, die Berichte füllen Feuilletons und Wirtschaftsteile nationaler wie internationaler Medien.

DAS LEBEN IST KEIN HEIMSPIEL ist jedoch mehr als die märchenhafte Erfolgsstory eines Fußball-Dorfvereins. Nicht die Mannschaftskabine, sondern die Büros der sportlichen und wirtschaftlichen Macher besuchen die Filmemacher über die Jahre hinweg. Sie zeigen die Struktur eines finanzorientierten Sportunternehmens und dokumentieren die vielfältigen Aktivitäten, die den wirtschaftlichen wie sportlichen Aufstieg am Ende möglich gemacht haben.

Sie vergessen aber auch das zweite Moment nicht, ohne welches der Erfolg nicht möglich wäre: die Fan-Gemeinschaft, die mit ihrem auf dem Rasen kämpfenden Team fiebert, jubelt und feiert und eine Region, für die der neue Schwung im Verein zugleich ein Weckruf sowie der Ursprung für ein neues Wir-Gefühl ist. Und zu zeigen, dass dies nicht immer ohne Widersprüche geht, ist ein ganz besonderes Verdienst der beiden Regisseure.

Im Mittelpunkt der Erzählung stehen die Anstrengungen von Geschäftsführer Jochen A. Rotthaus und seiner motivierten Crew, innerhalb weniger Monate aus einem Amateurclub ein professionell funktionierendes Wirtschaftsunternehmen zu machen. Um dies abzusichern,

soll „nebenher“ auch noch ein 30.000 Zuschauer fassendes Stadion auf der grünen Wiese zwischen Hoffenheim und der nahegelegenen Kreisstadt Sinsheim entstehen.

Rech und Pfeiffer begleiten den erfahrenen Manager und machen den Zuschauer mithilfe einer allgegenwärtigen (und dennoch zurückhaltenden) Kamera zum Zeugen der Schwierigkeiten, die dem Mann aus der Landeshauptstadt in der Provinz begegnen.

Jochen A. Rotthaus und seine Mitkämpfer müssen viele - auch unerwartete - Hürden nehmen, die der Umsetzung des großen Plans im Wege stehen. Das fängt an bei den altgedienten Mitarbeitern des Vereins, die sich auf völlig neue, weitaus höhere Anforderungen einstellen müssen. Manchmal stellen sie sich zum Leidwesen des Chefs dabei selbst ein Bein. Auch die Bewohner des Dorfes und des umliegenden Kraichgau können mit den hohen Ansprüchen der neuen Vereinsführung zunächst wenig anfangen.

Vor allem aber die treuen Ur-Fans, die den Verein seit jeher unabhängig von Erfolgen und Ligazugehörigkeit geliebt und unterstützt haben, sind alles andere als die erwartete Unterstützung. Denn „Torro“, der Fanclub-Vorsitzende, und seine Mitstreiter fühlen sich vom rasanten Tempo bei der Schaffung und Einführung der neuen Fußballmarke regelrecht überrollt.

Auf der anderen Seite weckt der Erfolg der Hoffenheimer den Unmut der Anhänger der alteingesessenen Bundesligavereine. Sie laufen Sturm gegen das „Unternehmen Hoffenheim“, hinter dem der schwerreiche Mäzen Dietmar Hopp steht. Seine immensen finanziellen Möglichkeiten und seine Zielstrebigkeit machen viele Fußballfans deutschlandweit wütend.

Obwohl die TSG schon 1899 gegründet wurde und obwohl der „Vater“ des Erfolgs selbst dort geboren und aufgewachsen ist, selbst dort Fußball gespielt hat, werfen sie den Hoffenheimern „fehlende Tradition“ vor, schrecken auch vor übelsten Schmähungen und Bedrohungen des Mäzens nicht zurück.

Rotthaus und seinen Mitstreitern ist angesichts dieser Gemengelage von Anfang an klar, welch schwere Last auf ihren Schultern ruht: Nur durch dauerhaft attraktiven Fußball und anhaltenden sportlichen Erfolg kann die Akzeptanz bei den Fans im Kraichgau wie im Rest von Deutschland erreicht werden - wirtschaftlicher Aufstieg hin oder her.

Zweifler überzeugen, Sponsoren gewinnen, ein Stadion bauen, Fans begeistern, Punkte sammeln, und, wie Rotthaus es sagen würde: die Herzen der Menschen akquirieren – auf diesem spannenden Weg mit unerwarteten Aufstiegen und vielen kleinen und größeren Rückschlägen werden der Verein und sein Dorf drei Jahre lang beobachtet.

STIMMEN ZUM FILM

„... persönlich und ganz nah am Geschehen vor Ort ... außergewöhnliche Charaktere, die authentisch vom Blick der Kamera eingefangen sind ... Geschichte mit Kraft, Dynamik und immensem Charme ...“

Timo Maier auf www.visualblog.de

„Ein Fußball-Film über Hoffenheim, das klingt nach Western ohne Munition. Aber den Regisseuren Rouven Rech und Frank Pfeiffer ist ein echtes Schmuckstück gelungen.“
Elf Freunde

„Der Langzeit-Dokumentarfilm zeichnet den rasanten Weg des Fußball-Clubs TSG 1899 Hoffenheim hinter den Kulissen nach, der den Verein innerhalb weniger Jahre von der Bedeutungslosigkeit der Regionalliga in die 1. Fußball-Bundesliga führte.“
11mm Fussballfilmfestival

„Es sind dermaßen intime Szenen entstanden, dass es so wirkt, als würde man höchstpersönlich bei Hoffenheims Geschäftsführer Rotthaus im Büro stehen und ihm über die Schulter schauen. „

frittenmeister auf www.soccer-warriors.de

FESTIVALTEILNAHMEN

Festival Max Ophüls Preis 2010 Lobende Erwähnung

DokFest München 2010 Lobende Erwähnung

11mm Fußballfilm Festival 2010 Gewinner Publikumspreis

Filmkunstfest Schwerin 2010 Dokumentarfilmwettbewerb

International Documentary Filmfestival Amsterdam 2010

BIO- UND FILMOGRAPHIEN

ROUVEN RECH Regie & Ton



Geboren 1973 in Bochum. Nach dem Abitur, 1994, Grundstudium der allgemeinen Literaturwissenschaft an der Universität Paderborn, anschließend Hauptstudium an der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ im Fachbereich audiovisuelle Medienwissenschaft. Dort Mitorganisator der Internationalen Studententage „SehSüchte“ 1998 und 1999 in Potsdam-Babelsberg. Ab 2001 Studium der Dokumentarfilmregie an der Filmakademie Baden-Württemberg. Studienaufenthalte im Rahmen der Ausbildung in Argentinien, auf Kuba und in Äthiopien. Seit seinem Abschluss 2003 arbeitet er als freier Filmemacher, Autor und Kameramann für Dokumentarfilme, seit 2005 ist er zudem Teilhaber der Film- und Videoproduktion Torero Film GbR in Berlin und Konstanz.

Filmografie (Auswahl)

2009/10	„ADOPTED“ (AT) Semidokumentarfilm, 90 min, Deutschland, Co-Regie (In Produktion)
2008	„Die 68er – kurzer Sommer, lange Wirkung“ Museumsvideoinstallation, Deutschland, Co- Regie
2007	„MuZone – The Sound of Europe“ Dokumentarfilm, 45 min Deutschland, Regie
2005	„Der Trans-Kalahari-Higway“, Dokumentarfilm, 90 min, Deutschland, Co- Regie
2004	„La vida dulce“, Dokumentarfilm, 15 min, Regie Preise: WDR-Förderpreis beim Filmfestival Münster (2005), Best Cultural Portrait beim IDSC-Filmfest Chicago (2005), Prädikat „Besonders Wertvoll“ und Kurzfilm des Monats September durch die Filmbewertungsstelle Wiesbaden

FRANK MARTEN PFEIFFER Regie & Kamera



Geboren 1973 in Bietigheim-Bissingen. Nach Abitur und Zivildienst, Praktika und berufliche Erfahrungen bei Filmproduktionen und beim damaligen SDR-Fernsehen. Dabei auch verschiedene Tätigkeiten als Kameramann und Cutter. Ab 1998 Studium an der Filmakademie Baden-Württemberg, Studienfach Regie-Dokumentarfilm bei Prof. Thomas Schadt. 2004 Abschluss mit dem Diplomfilm more than music. Seitdem freie Tätigkeiten als Autor, Regisseur und Bildgestalter.

Filmografie (Auswahl)

2009	„Das Palmerprinzip“, Dokumentarfilm, 60 min, Regie
2008	„24h-Berlin“, Dokumentarserie, Länge: 24 Stunden, Bildgestaltung (u.v.a)
2007	„Fliegen wirst du noch“ Dokumentarfilm, 75 min, Co- Regie und Bildgestaltung
2006	„Beruf Lehrer“, Dokumentarfilm, 90 min, Bildgestaltung
2005	„Einmal Erfolg und zurück“ Dokumentarserie, 12x 26 min, Buch und Stoffentwicklung
2004	„Irgendwo dazwischen“ Dokumentarfilm, 60 min, Bildgestaltung
2004	„Das Internat Schloss Salem“ Dokumentarserie 5x 26 min, Co-Regie und Bildgestaltung
2003	„more than music“, Dokumentarfilm, 60 min, Regie
2002	„Liebst Du mich“ Kurzspielfilm, 20 min, Bildgestaltung
2002	„Attak“ Dokumentarfilm, 75 min, Bildgestaltung

JOCHEN LAUBE

Produzent



Geboren wurde Jochen Laube 1978 in Ludwigsburg. Nach dem Abitur war er Produktions- und Aufnahmeleiter zahlreicher Imagefilme und Events. 2000 arbeitete er als Produktionsassistent für den RTL Event-Zweiteiler „Die Pest“. Seit Herbst 2000 studierte er an der Filmakademie Baden-Württemberg das Studienfach Produktion, wo er 2005 sein Diplom erhielt. Von 2002 bis 2003 war er Stipendiat der VFF. 2004 Caligari Preisträger. Während seines Studiums arbeitete er als Produktionsassistent bei Peter Greenaways Produktion „The Tulse Luper Suitcases“ in Luxemburg und engagierte sich für das deutschlandweite Kinderkinokonzept „Zauberlaterne“ der UNESCO. 2004 entwickelte er das Konzept des Filmprojektes „Wörterbuch der Sinne“, 5 Kurzfilme, welche auf der Berlinale 2005 ihre Premiere feierten. 2006 gründete Jochen Laube die Filmproduktionsfirma Sommerhaus Filmproduktionen.

Der Spielfilm „Blindflug“, die Dokumentarfilme „Sonbol“ und „Das Leben ist kein Heimspiel“, zählen neben „Novemberkind“ zu seinen aktuellsten Projekten. Der von ihm produzierte Film „Urlaub vom Leben“ ist in der Kategorie Bester Spielfilm für den Studio Hamburg Nachwuchspreis ausgezeichnet worden.

Filmografie Produktion(Auswahl)

2010	„Das Schiff des Torjägers“, Dokumentarfilm Regie: Heidi Specogna
2010	„Das Lied in mir“, Spielfilm, Regie: Florian Cossen (Gewinner Zürich Film Festival)
2010	„Das Leben ist kein Heimspiel“, Dokumentarfilm Regie: Rouven Rech, Frank Marten Pfeiffer
2008	„Novemberkind“, Spielfilm, Regie: Christian Schwochow
2006	„Blindflug“, Spielfilm, Regie: Ben von Grafenstein

»Wir wollten überall sein«

Interview von Marco Weber mit den Regisseuren Rouven Rech und Frank Pfeiffer
Aus: **ELF FREUNDE**, 21.März 2010

Ein Fußball-Film über Hoffenheim, das klingt nach Western ohne Munition. Aber den Regisseuren Rouven Rech und Frank Pfeiffer ist ein echtes Schmuckstück gelungen. Wir sprachen mit den Filmemachern beim 11mm-Festival.

Ein Film über Hoffenheim. Ist über diesen Verein nicht schon alles gesagt?

Frank Pfeiffer: Schwer zu sagen, denn als wir mit dem Film angefangen haben, war das Thema völlig uninteressant und unpräsent. Die Reportagen, die in der Zwischenzeit gemacht wurden, konzentrieren sich auf den Hype um Hoffenheim und die sportliche Entwicklung der Mannschaft. Unser Film dagegen zeigt vielmehr die Hintergründe. Also wie man aus einem Dorfclub ein professionelles Fußballunternehmen macht, mit dem Ziel, Gewinn zu erwirtschaften. Das macht den Film hochaktuell.

Der Film endet in dem Moment, als die TSG ganz oben in der Bundesligatabelle steht. War das gewollt?

Rouven Rech: Nicht unbedingt, denn es ist gleichzeitig der Moment der Fertigstellung des neuen Stadions, und das war eigentlich immer unser Ziel. Die Liga und die Platzierung waren egal. Es hätte auch passieren können, dass das Stadion fertig geworden wäre und Hoffenheim vor völlig leeren Rängen gespielt hätte. Das wäre auch eine Geschichte gewesen.

Wie seid Ihr vor vier Jahren auf die Idee gekommen, ein solch aufwendiges Projekt bei einem Regionalligisten zu starten?

Frank Pfeiffer: Ich habe Ende 2005 in der taz einen Artikel mit dem Titel »Träume eines Mäzens« gelesen, wo es darum ging, dass Dietmar Hopp seinen Heimatverein in die Bundesliga bringen will. Das klang unheimlich spannend und war für uns die Initialzündung, denn dort würde sich nicht nur ein Verein, sondern ein ganzes Dorf verändern.

Kommt das Endresultat dem nahe, was Ihr Euch vor drei Jahren versprochen habt?

Frank Pfeiffer: Dass Hoffenheim in zwei Jahren den Durchmarsch in die erste Liga schafft, hätten wir nie für möglich gehalten, der Aufstieg in die zweite Liga war ja absehbar. Aber von den Personen her gesehen und vom Schwerpunkt, den wir gesetzt haben, kommt es unseren Vorstellungen sehr nahe.

Mit Torro habt Ihr einen Ur-Hoffenheimer und Fan der ersten Stunde als Protagonisten gefunden. Wie seid Ihr auf ihn gekommen?

Rouven Rech: Großartig überreden mussten wir ihn nicht. Auf ihn sind wir gestoßen, weil es damals nicht so viele Fans in Hoffenheim gab. Es gab wirklich nur diesen einen größeren Fanclub, und von dem war er der Vorsitzende.

Frank Pfeiffer: Wir haben uns natürlich auch noch andere Charaktere angeschaut, aber Torro war schon derjenige, der für uns am interessantesten war. Es ist spannend zu sehen, wie viele Sympathien er im Verlauf des Films bekommt, obwohl er doch erstmal einige Vorurteile weckt.

Schwieriger war es sicher bei Geschäftsführer Jochen A. Rotthaus.

Frank Pfeiffer: Das war die schwierigste Hürde überhaupt. Das Vertrauen des Vereins zu gewinnen war ein sehr harter und langwieriger Prozess. Es hat fast ein Jahr gedauert, bis wir drehen durften.

Rouven Rech: Man darf auch nicht vergessen, dass es, als wir angefangen haben, weder Herrn

Rangnick noch Herrn Rotthaus gab. Bei unserem ersten Kontakt hatten wir noch mit dem heutigen Stadionsprecher zu tun, der damals das Mädchen für alles war. Da waren wir schon fast drin, und dann kam Herr Rotthaus dazu. Heute ist der Stadionsprecher übrigens auch Hoffenheims Fanbetreuer.

Der Film zeigt intimste Einblicke in das Hoffenheimer Vereinsleben. Viele Vereine sperren sich, dass so etwas an die Öffentlichkeit gelangt. Musstet Ihr die Szenen nicht autorisieren lassen?

Rouven Rech: Es war von Anfang an klar, dass der Film vorab den Beteiligten gezeigt wird. Und dass man über Szenen spricht und sie eventuell weglässt, wenn sie Personen schädlich werden könnten.

Frank Pfeiffer: Wir wollten möglichst immer überall dabei sein. Wenn es etwas gab, was nicht gefilmt werden sollte, dann war klar, dass wir die Kamera ausschalten mussten. Das kam vor, aber nur sehr selten.

Wie haben die Beteiligten den Film aufgenommen?

Rouven Rech: Herr Rotthaus findet den Film jetzt auch sehr gut, glaube ich.

Was heißt das?

Rouven Rech: Er ist ein Manager, der natürlich eine andere Sicht auf die Dinge hat als wir. Wenn man ihn jetzt fragen würde, dann gäbe es bestimmt einige Szenen, von denen er nicht unbedingt will, dass sie im Film vorkommen. Aber er sieht auch, dass das Ganze wichtig ist für Hoffenheim, damit man endlich einmal sieht, was dort wirklich passiert ist.

Frank Pfeiffer: Er hat gemerkt, dass wir ein neutrales Bild zeigen und überhaupt nicht parteiisch für oder gegen Hoffenheim sind.

Im Gegensatz zu anderen Dokumentarfilmen steht nicht die Mannschaft, sondern das Drumherum im Mittelpunkt des Geschehens. Hattet Ihr nicht den Zugang zur Mannschaft oder habt Ihr Euch bewusst für diese Herangehensweise entschieden?

Frank Pfeiffer: Wir wollten es nicht. Es gibt genügend gute Filme, die sich nur um die Mannschaft drehen, da wollten wir keine einfache Neuaufgabe machen. Uns hat der gesellschaftliche Prozess interessiert. Wir wollten die sozialen und ökonomischen Zusammenhänge im Dorf und im Verein erfassen. Aber wir hatten durchaus die Möglichkeit, interessante Aufnahmen von der Mannschaft und dem Trainer zu machen. Letztlich ist aber nur ein Bruchteil der Mannschaftsszenen im Film enthalten, weil es einfach nicht in den Film gepasst hätte.

Rouven Rech: Nach und nach sind wir immer tiefer in das Mannschaftsgefüge hereingerutscht. Wir haben das aber nicht gesucht, deshalb ging das nicht soweit, dass wir einen Mannschaftsfilm hätten machen wollen.

War es geplant, dass der Film so humorvoll wird?

Frank Pfeiffer: Grundsätzlich ist es uns wichtig, dass der Film unterhaltsam ist. Es ist nicht das Ziel, Sachverhalte aufzuzeigen. Natürlich enthält er viel Situationskomik und gewisse Skurrilitäten, die so ein Film mit sich bringt, aber wir haben nicht absichtlich versucht, Leute bloßzustellen oder Dinge extra auf Lacher zuzuschneiden.

Rouven Rech: Als wir alleine im Schneiderraum saßen, haben wir nicht so viel gelacht.



Die Regisseure auf der Stadionbaustelle



Dreharbeiten bei der Aufstiegsfeier

Pressebetreuung

Aries Images – Josef Wutz
040 – 41352602 0172 – 451 99 00
Hoffe-Press@aries-images.de

Vertrieb

24Bilder Filmagentur
Barnsteiner/Ritter GbR
Boosstraße 6 | 81541 München
089 - 44 23 276-0
info@24-bilder.de
www.24-bilder.de

www.hoffenheim-film.de